



Die Haimonshinder. Zeichnung von H. Vogel.

Karolingischer Sagenkreis.

1. Die Haimonshinder.

Graf Haimon von Dordogne saß auf seiner Burg allein in einem Gemach. Er war harmvoll, denn um die Feste lagerte unübersehbares Kriegsvolk, und die Brottörbe und Weinsässer waren schier leer. Da trat ein kleiner, unansehnlicher Mann zu ihm ein, bot ihm einen guten Morgen und fragte ihn, warum er so sorgenvoll sei. „Ach, Vetter Malagis“, sagte der Graf, „der gute Morgen wird uns wohl nicht mehr scheinen, denn du weißt ja, daß der große Karl, König der Franken, meine Burg umlagert hält. Bayard, unser edler Hengst, ist abhanden gekommen, seitdem bin ich in Not zum erstenmal, seit ich die Fahne des Krieges gegen Karl erhob, weil er mir meinen lieben Vetter Hug von Dordone im Zorn erschlagen hat. Hätte ich nur mein edles Roß wieder, so sollte der Tyrann mich nicht lange mehr in der ausgehungerten Feste halten.“ Malagis strich seinen langen Bart und sagte: „Ja, ja, den edlen